

XIII.

Churfürst Johann Georg von Sachsen.

Während Bernhard von Weimar sich zur Fortsetzung des Krieges rüstete, in der Ueberzeugung, daß es Oesterreich kein rechtschaffener Ernst mit den Friedensanerbietungen sei, hatte sein fürstlicher Vetter, Churfürst Johann Georg von Sachsen, dem Kaiser vertrauensvoll die Friedenshand gereicht. Um Pfingsten 1635 war der vielbesprochene Pirnaer Frieden zwischen dem Kaiser und dem Churfürsten von Sachsen, jetzt nächst dem Brandenburger der mächtigste der evangelischen Fürsten im Reiche, zum Abschluß gebracht worden.

Es wurden in demselben den evangelischen Fürsten alle Rechte zum Schutze der Landesreligion zugesichert; dagegen wurde von evangelischer Seite auf Glaubensfreiheit in katholischen Landen verzichtet. Der Besitz der angefochtenen geistlichen Güter wurde auf weitere 40 Jahre gewährt, während welcher die gegenseitigen Rechtsansprüche von unparteiischem Schiedsgerichte untersucht und friedlich verglichen werden sollten. Dagegen hatte Johann Georg sich verpflichtet, mit dem Beistande der sämmtlichen Fürsten, die den Frieden annehmen würden, das Reich von den fremden Heeren befreien zu helfen.

Von Pirna aus hatte sich der Churfürst nach Leipzig begeben, um hier die Gesandten der andern Fürsten, die sich dem Frieden anschließen wollten, zu vernehmen.

Im Laufe der nächsten Monate hatten viele Fürsten und Städte, unter ersteren die von Anhalt, die der sächsisch-ernestiniischen Linie, darunter Wilhelm von Weimar, Bernhard's ältester Bruder, und der Markgraf von Brandenburg-Culmbach, den Frieden angenommen; Andere standen in Unterhandlung deshalb. Auch Oxenstierna unterhandelte, obwohl ohne Erfolg, da ihm die für Schweden gebotene Kriegsentschädigung nicht genügte.

Noch befand sich der Churfürst zu Leipzig, als ihm eines Tags zu Ende Augusts sein Kammerjunker die Meldung machte: „Durchlaucht, der Herr Kammer Rath Döring mit dem